

Messeler Kirchturm



Nachrichten der katholischen Pfarrgemeinde St. Bonifatius, Messel
<https://bistummainz.de/pfarrei/messel>

Februar 2026



Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die letzte Ausgabe des „Kirchturm“ in Händen. Viele werden das bedauern. Das kleine Pfarrblatt hat über viele Jahre verlässlich über das Gemeindeleben von St. Bonifatius informiert.

Natürlich gibt es außer den Sparvorgaben der kirchlichen Strukturreform auch gute Gründe dafür, den Gemeindeblätterwald im Pastoralraum zu lichten:

Der Blick soll über den eigenen „Kirchturm“ hinaus auf die bunte Vielfalt kirchlichen Lebens in der neuen Großpfarre gerichtet werden.

Freilich werden viele mit der neuen Publikation aus dem Pastoralraum noch nicht richtig warm:

Dass man im „Lucia Boten“, der die liebgewordenen Gemeindebriefe ersetzt, nur noch mit Mühe oder gar nicht findet, was einen für den eigenen Kirchturm interessiert, ist ärgerlich. Und enttäuschend ist es, dass die neue Publikation in ihrer gestaltlosen Aneinanderreihung von Veranstaltungen aus dem Pastoralraum, zur Zeit den Anspruch auch noch nicht wirklich einlöst, Lust auf Mehr zu machen und die Angebote der entstehenden Pfarrei St. Lucia attraktiv zu präsentieren.

Die „zahlreichen Chancen“ die der pastorale Weg eröffnet, werden in einer Veröffentlichung des Bistums so beschrieben: „Kirche bleibt in den Gemeinden vor Ort lebendig, aber die Pfarrei verbindet die verschiedenen Gemeinden und anderen Kirchorte. In neuen und größeren Pfarreien können wir uns durch mehr Miteinander stärken und Entlastung schaffen, Schwerpunkte bilden und mehr Vielfalt ermöglichen.“

Es bleibt zu hoffen, dass für den Lucia Boten ein redaktionelles Konzept entwickelt wird, das dieser Vision, die mit dem „pastoralen Weg“ verbunden ist, besser entspricht, indem es dem kirchlichen Leben „vor Ort“ den gebührenden Raum gibt und zugleich den Mehrwert eines vernetzten Miteinander in der neuen Pfarrei vermittelt.

Guter Wille ist bei den Verantwortlichen in der neuen Redaktion auf jeden Fall reichlich vorhanden. Und auch in den Gemeinden sollte wir Geduld und guten Willen aufbringen, auch wenn es im Fusionsprozess nicht immer rund und nach unseren Vorstellungen läuft.

Geben Sie dem Lucia Boten also eine Chance!

Über das Leben vor Ort, die Termine und Veranstaltungen in Messel informiert bis auf weiteres die Homepage der Pfarrei und auch weiterhin das lokale Nachrichtenblatt. Im Pfarrgemeinderat werden wir überlegen, der Gemeinde vielleicht noch eine halbjährlich erscheinende Übersicht über die wichtigsten Termine und Veranstaltungen in St. Bonifatius an die Hand zu geben.

Vom „Kirchturm“ aber gilt es nun Abschied zu nehmen. Mit etwas Wehmut vielleicht.

Auf jeden Fall aber mit einem großen Dank an Hans-Peter Müller, der die Publikation so viele Jahre mit großem Einsatz gestaltet und redaktionell betreut hat.



Pfr. Stefan Schäfer

Holocaust Gedenktag in Messel

27. Januar 2026

Grußwort des Pfarrgemeinderats

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
in ihrem Buch „Eichmann in Jerusalem“ entfaltet Hanna Arendt ihre These von der „Banalität des Bösen“ im Blick auf diesen menschlich unbedeutenden Mann, einen Bürokraten, der zum Organisator des Holocaust geworden war.

Das Buch hat bei seinem Erscheinen heftige Kontroversen ausgelöst. Und es ist bis heute umstritten: kann und darf man angesichts dieses Menschheitsverbrechens im selben Atemzug von „Banalität“ sprechen? Aber auch wenn damit sicher nicht alles gesagt ist und gesagt sein kann: Gerade die Einsicht, dass das Böse alltäglich daherkommt, muss uns alarmieren.

Das Böse ist nicht leicht zu erkennen. Lange Zeit kann man, was einen an Stimmungen, die um sich greifen, irritiert, vielleicht noch als harmlos abtun und es zu ignorieren versuchen, als ginge es einen nichts an. Es schleicht sich an und wuchert lange Zeit unbemerkt. Es greift um sich, wenn Menschen ihre Fähigkeit zur Empathie verlieren, die Bereitschaft, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, abtreten und im andern nicht mehr den Mit-

menschen erkennen, dessen Schicksal auch sie selber betrifft. So wird der Boden bereitet, auf dem es wachsen kann und mächtig wird.

Der Holocaust war der tödliche und schreckliche Endpunkt einer Entwicklung, die viel früher begonnen hatte: Mit der Ausgrenzung der Juden und all der anderen Gruppen von Menschen, die dem Nationalsozialismus als minderwertig galten. Er wurde erst möglich, weil sich kein oder zu wenig Widerstand in der Gesellschaft geregt hat, weil zunächst gleichgültig, später vielleicht auch aus Angst weggeschaut und die Solidarität verweigert wurde.

Zu viele haben sich nur um sich selber gekümmert, zu viele haben sich angepasst, zu viele waren in ihrem Gewissen empfindungslos und stumpf geworden.

Wenn wir heute und in dieser Gedenkstunde an den Holocaust erinnern, darf das deshalb nicht nur ein Rückblick sein. Das Gedenken mahnt uns zur Wachsamkeit, zur Stellungnahme und zum Engagement in unseren Tagen, in denen ein um sich greifender Rechtspopulismus das Klima in der Gesellschaft vergiftet, manche Debatte zu Migration und Integration von Fremdenfeindlichkeit oder gar offenem Rassismus geprägt ist, viele unserer jüdischen Mitbürger angesichts eines erstarkenden Antisemitismus mitten in Deutschland wieder verunsichert und in Ängsten sind und sich alleine gelassen fühlen und auch viele Muslime im Alltag unter Vorurteilen und Anfeindungen leiden.

Das Böse, wie Hanna Arendt es beschrieben hat, geht mit Bequemlichkeit einher, mit der Scheu vor der Anstrengung, mit dem andern zu fühlen, mit einer Weigerung, Verantwortung zu übernehmen. Es ist ohne Tiefe, gedankenlos, oberflächlich, banal. Gerade das macht es so gefährlich: Es wächst wie ein Pilz, der sich an der Oberfläche der Erde ausbreitet.

Die Güte aber ist tiefer.

Das ist der Glaube, die Hoffnung und Zuversicht, die uns heute, gleich welcher Weltanschauung wir anhängen mögen, verbindet. Überall dort, wo Menschen es fertigbringen, einander nicht zu bedrängen, auszugrenzen und zu unterdrücken, sondern einander Raum zu gewähren, füreinander einzustehen und die Schwachen zu schützen, bricht sie sich Bahn. Auch heute: Menschen, die angegriffen und angefeindet werden, brauchen unsere Solidarität.

Wir zeigen sie in dieser Feierstunde. Aber sie muss sich auch im Alltag bewähren: am Stammtisch, am Arbeitsplatz, in unseren Familien, im öffentlichen Raum, der nicht noch einmal den Feinden der Demokratie und der Menschenwürde überlassen werden darf. Überall dort, wo es gilt, der wieder grassierenden Gemeinheit zu widerstehen, sind wir gefordert. Auch im Wahllokal.

Uns verbindet das Bekenntnis zu einer Wahrheit, die jedem Menschen guten Willens im Herzen einleuchtet und die uns in unserer Vernunft als Menschen verpflichtet: Der Wahrheit von der unantastbaren Würde, die jedem Menschen gegeben ist.

So steht es im Grundgesetz, das sich unser Land nach der Erfahrung des Nationalsozialismus gegeben hat.

Es ist zugleich ein Stück des Wissens, das aus der Bibel, die in jedem Menschen Gottes Ebenbild zu sehen lehrt, in unsere Gesellschaft, ja in die Weltgeschichte, eingegangen ist.

Stehen wir gemeinsam dafür ein!



Bild: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Wir brauchen Brückenbauer

Ein Standpunkt

Bei der Beschäftigung mit der Frage, wie Juden heute in Deutschland leben, kommt man um die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus nicht herum. Und das ist nicht etwa so, weil sich jüdische Menschen angeblich gerne in der Opferrolle gefallen. Sondern weil das die Realität der Menschen ist, die sich zu ihrem Jüdischsein bekennen. Jüdische Klischees, „Jude“ als Schimpfwort, Witze über die Shoa, Polizeibeamte zum Schutz an Synagogen und jüdischen Einrichtungen – all das gehört zum Alltag jüdischer Menschen in Deutschland.

Aber warum? Warum ist in Deutschland nach den schrecklichen Erfahrungen der Shoa der Antisemitismus immer noch ein Thema? „Der ‚genaue Grund‘, warum Juden diskriminiert und verfolgt werden, ist schwer zu bestimmen. Es liegt immer an der Mehrheit, wenn Minderheiten ausgegrenzt werden, und Eigenschaften der Minderheit, wie ihre Religion, eignen sich gut zur Diskriminierung“, schreibt Prof. Dr. Wolfgang Benz, Leiter a. D. des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin auf <https://juedisches-leben.erfurt.de/>.

Es liegt an der Mehrheit, also an uns. Wir dürfen Antisemitismus nicht zulassen. Wir dürfen nicht wegschauen.

Wegweisend ist das Engagement von Menschen, die sich in interreligiösen und interkulturellen Gruppen einbringen und die Brücken bauen zum Anderen. Wegweisend sind auch die jungen Jüdinnen und Juden, die sich im Projekt „Meet a Jew“ den Fragen von Schulklassen, Vereinen oder sonstigen gesellschaftlichen Gruppen stellen.

Wir brauchen Brückenbauer. Manchmal geschieht das im Kleinen. Neulich am Feiertag Christi Himmelfahrt – die Antwort-Mail einer jüdischen Autorin. Sie endete mit „Mit den herzlichsten Grüßen, heute an Himmelfahrt“.

Elfriede Klauer, In: Pfarrbriefservice.de



Lucia Gottes dienst

Abendlob zum Auftakt
des Lucia-Jahres im
Pastoralraum Darmstadt-Mitte



KATHOLISCH
Darmstadt-Mitte

Liturgie: Pfr. Johannes Gans und PR Tobias Sattler

Musikalische Gestaltung: Benedikt Müller
und Mitglieder des Chores Junger Erwachsener

Sonntag, 01.02.2026

17:00 Uhr, St. Ludwig DA



Wallfahrt des Pastoralraums Darmstadt-Mitte nach Dieburg

7. März / Peter und Paul, Dieburg

Ansprechpartner: Franz Titz

Die Wallfahrt nach Dieburg wird auch in diesem Jahr für den gesamten Pastoralraum Darmstadt-Mitte angeboten.

Es besteht die Möglichkeit, entweder zu Fuß, mit der Bahn oder mit dem Bus nach Dieburg zu kommen.

Treffpunkt für die Fußwallfahrt ist um 9.00 Uhr in St. Jakobus

Der Bußgottesdienst mit anschließender Beichtgelegenheit findet in St. Peter und Paul um 14.00 Uhr statt. Anschließend besteht die Möglichkeit zur Begegnung bei Erfrischungen und Kaffee und Kuchen im Pater-Delp-Haus. Die Eucharistiefeier um 16.00 Uhr wird in der Wallfahrtskirche gefeiert.

Flyer mit näheren Informationen liegen in den Kirchen aus.

Wer gerne mit dabei sein möchte, bitten wir um **Anmeldung bis 22. Februar 2026** im Pfarrbüro Ihrer Gemeinde oder im Pfarrbüro Heilig Geist (E-Mail: pfarrbuero.heilig-geist-darmstadt@bistum-mainz.de; Tel. 06151-351031).



Einladung zum Taizégebet

01. Februar 2026, 10.30 Uhr, St. Jakobus, ÖGZ Kranichstein



Meditative Gesänge

wiederholende Lieder, die zum Nachdenken und inneren Einkehr einladen



Gemeinsames Beten

Gebete, die Gemeinschaft und Verbundenheit stärken



Stille

Raum für persönliche Reflexion und Ruhe



Zur Ruhe kommen

neue Kraft schöpfen



Einladung zum Musikalischen Abendlob

07. Februar 2026, 18.00 Uhr, St. Jakobus, ÖGZ Kranichstein



stimmungsvolle Lichterfeier



Gemeinsames Singen und Beten



Impuls

Querflöte und Orgel
Frank Zimmermann und Gabriele Schrenk



Einladung zum Familiengottesdienst

22. Februar 2026, 10.30 Uhr, St. Jakobus, ÖGZ Kranichstein

- ❖ Katechese für die ganze Familie
- ❖ Musikbegleitung - Band Holyphon
- ❖ Anschließend Kaffee/Tee und Kuchen
- ❖ Gruppenstunde für die Kinder bis 12.30 Uhr

Vortragsreihe zur Hl. Lucia von Syrakus

Referent: Pfr. i.R. Dr. Christoph Klock, Darmstadt

24. Februar 2026 | 19.30 Uhr

Das Blut der Märtyrer ist Samen der Christen

Tertullian, Apologeticum 50,13

Die Christenverfolgungen im
Römischen Reich 64-311

17. März 2026 | 19.30 Uhr

Die gottlosen Galiläer ernähren nicht nur die ihren, sondern auch die unsrigen

*Kaiser Julian, Brief an den Oberpriester
Arsakios Juni (?) 362 (ep. 22 Wright)*

Nächstenliebe und Caritas als
Kennzeichen der Christen

21. April 2026 | 19.30 Uhr

Die Keuschheit der Engel

*Peter Brown (Orig. The Body and Society,
zuletzt 2008; dt. 1991)*

Sexualität, Keuschheit, Ehelosigkeit
und Askese in der Spätantike



KATHOLISCH
Darmstadt-Mitte

Ort: Großer Pfarrsaal Hl. Geist,
Zöllerstraße 3, 64291 Darmstadt-Arheilgen



**Komm dazu, sing und lache,
Fassenacht ist Herzenssache!**

Seniorenfastnacht im Pastoralraum Darmstadt-Mitte

**Mittwoch, 11. Februar 2026
um 15:11 Uhr**

im Gemeindezentrum der Gemeinde Hl. Kreuz,
Heimstättenweg 102

Freuen Sie sich auf einen närrischen Nachmittag!

Bei Bedarf kann ein Fahrdienst organisiert werden. Bitte melden
Sie sich hierfür bis 9.02.2026 telefonisch an: 06151-1524442

Allgemeine Mitteilungen

Ökum. Gottesdienst zum Valentinstag am 14.02.20: „Facetten der Liebe“

Am kommenden Valentinstag sind alle Paare, auch Partnerschaftspaare, zu einem ökumenischen Gottesdienst eingeladen. Er findet statt **am Samstag, dem 14.02.26 um 17:00 Uhr in der Kirche St. Elisabeth, Schlossgartenstraße 1 in Darmstadt.**

In diesem Gottesdienst am Fastnachtssamstag werden die „Facetten der Liebe“ betrachtet, denn Paare sind nicht nur auf eine Rolle festgelegt. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es das Angebot, **einen persönlichen Segen zur Ermutigung oder als Auffrischung alter Versprechen zu empfangen.** Nach dem Gottesdienst sind die Gäste herzlich zu einem Glas Sekt eingeladen.

An der Gestaltung des ökumenischen Gottesdienstes sind Pastoralreferent Dominique Humm, Pastoralreferentin Andrea Bach und Pfarrerin Ilka Friedrich beteiligt; es ist eine Kooperation des ökumenischen Kirchenladens Kirche & Co mit dem katholischen Pastoralraum Darmstadt-Mitte sowie dem evangelische Dekanat Darmstadt.

Der Valentinstag hat seinen Namen von einem Heiligen. Von ihm gibt es allerlei Geschichten und Legenden. Es wird erzählt, dass er Liebenden den Segen Gottes für ihre Liebe erteilte, auch wenn dies zu seiner Zeit nach dem Gesetz verboten war. Eine andere Geschichte erzählt, dass er im Jahr 269 den Märtyrertod starb. Sein Todestag fiel auf einen 14. Februar, auf den Tag, an dem man im alten Rom der Göttin Juno gedachte, die als Schützerin von Ehe und Familie galt. Die Frauen bekamen Blumen geschenkt. Vermutlich ging diese Verehrung dann auf den Valentinstag über und Valentin wurde zum Patron für Verliebte erklärt.



Wenn aus Weniger Mehr wird

Gedanken zur Fastenzeit

Es fällt uns wohl allen sehr schwer, etwas los zu lassen, von dem wir meinen, dass wir es unbedingt brauchen. Etwas, was uns dermaßen vertraut geworden ist, dass wir meinen, die Welt würde untergehen, wenn wir es nicht mehr hätten. Die Hand zu öffnen, etwas herzugeben, ist eines der schwierigsten Dinge im Leben. Wir können uns irgendwann einfach nicht mehr vorstellen, dass ein Weniger zu einem Mehr, eine Leere zu einer Fülle, ein Fasten zu einer Bereicherung führen kann. Und dass ein Loslassen uns beim Festhalten sogar noch unterstützt.

Neues entsteht

Die Natur kann uns an diese Weisheit erinnern: In den herrlichen Tropfsteinhöhlen muss am Anfang erst einmal etwas leer werden, es müssen durch unterirdische Flüsse riesige Höhlen ausgewaschen, muss Platz geschaffen werden für Neues. In diese Leere hinein kann nun der Tropfstein allmählich wachsen, ganz langsam, ganz leise, wenn kalkhaltiges Wasser von oben durch die Höhlendecke tropft, verdampft und dabei Rückstände bildet, dann entsteht mit unendlicher Geduld ein neues gigantisches Steingebilde. Ja, es ist wahr: „Steter Tropfen höhlt den Stein“. Aber genauso wahr ist es: „Steter Tropfen wölbt den Stein“. In die Leere tropft eine Fülle. Das „Leer-Sein“ und das „Erfüllt-Werden“ bilden so ein kreatives Ganzes. Es ist wie ein Stein gewordenes Gleichnis für unser Leben. Denn auch hier kann oft nur etwas Neues entstehen, wenn Altes endlich beiseite geräumt wurde. Auch hier können nur Ende und Neuanfang, die Lebenskrise und die Lebenschance, Trauer und Glück den Tropfstein unseres Lebens wachsen lassen.

Es gibt viele Möglichkeiten, die uns die Fastenzeit bietet mit ihrem Angebot des freiwilligen, bewussten Leerwerdens – eine Voraussetzung, dass so manch andere leer gewordene Kammer unserer Seele wieder gefüllt oder weiter aufgefüllt werden kann. Das muss nicht immer das Thema weniger essen, trinken, rauchen, kaufen, usw. ... betreffen.

Gewohntes radikal hinterfragen

Da gäbe es die Möglichkeit, sich von der Art zu lösen, wie wir oft Entscheidungen aufschieben. Statt jahrelang zwischen Alternativen zu schwanken und in endlosen „Ja, aber...“-Schleifen zu hängen, sollten wir die gewohnte Fragestellung radikal hinterfragen. Vielleicht müsste die eigentliche Frage lauten: Will ich erwachsen werden und Verantwortung übernehmen – ja oder nein? Will ich mich meinen Problemen stellen, etwa meiner Sucht, Aggression oder Unehrllichkeit – ja oder nein? Viele andere Entscheidungen würden sich dadurch deutlich erleichtern oder sogar von selbst lösen. Jesus weigerte sich jedenfalls, das alte Spiel mitzumachen: „Sollen wir die Frau steinigen, ja oder nein?“, wurde er gefragt. Er fragte viel radikaler zurück: „Wer von euch so genannten ‚Schuldlosen‘ will denn den ersten Stein werfen?“

Text: Stanislaus Klemm, Dipl. Psychologe und Theologe In: Pfarrbriefservice.de



Bild: Friedbert Simon In: Pfarrbriefservice.de

Wir sind für Sie da:

Pfarrer Stefan Schäfer

Bartningstraße 40, 64289 Darmstadt-Kranichstein

Tel.: 06151/7 41 83

E-Mail: s.schaefer@oegz.de

Beichte und/oder Seelsorge-Gespräche nach Vereinbarung.

Präventionsbeauftragte Sandra Horn

Tel.: 06151/7 41 83

E-Mail: sandra.horn@oegz.de

Pfarrsekretärinnen Marion Brachtl und Christa Richter

Pfarrgemeindehaus Adelongstrasse 2, 64409 Messel

Tel.: 06159/71 57 34

E-Mail: StBonifatius-Messel@t-online.de

Das Pfarrbüro St. Bonifatius bleibt vorerst geschlossen.

Pfarrbüro Kranichstein:

Tel.: 06151/7 41 83

Bürozeiten:

Montag 13:00 – 15:00 Uhr

Dienstag 16:00 – 18:00 Uhr

Mittwoch geschlossen

Donnerstag 10:00 – 12:00 Uhr

Freitag 08:00 – 10:00 Uhr

Läuten für Verstorbene

Sie haben einen Trauerfall in der Familie und wünschen, dass für verstorbene Angehörige die Glocke geläutet wird? Dann wenden sie sich bitte direkt an Hannelore Gruber Tel. 06159 / 717832 oder Gudrun Beschorner 06159 / 436.

Die **Telefonseelsorge** ist Tag und Nacht unter 0800 - 111 0 111 oder 0800 - 111 0 222 (vertraulich, anonym, gebührenfrei) erreichbar

Redaktion: Gabi Heuser und Hans-Peter Müller

~~Redaktionsschluss für März 2025: 24.02.2025~~

E-Mail: Messeler-Kirchturm@web.de

Bankverbindung: **IBAN:** DE80 3706 0193 4003 3750 19,
BIC: GENODED1PAX